

das Mantellied, mit dem er einst den Kölner in den Sand und Staub gelegt hatte.

Nun aber kurzen Prozeß, sagte er. Ich gehe heute noch zum Pfarrer, die Eheverkündigung zu besorgen, und auf die Bürgermeisterei! Und er that's mit unserer Einwilligung; ich aber blieb noch zwei glückliche Tage, alsdann reiste ich heim, der Eltern Segen zu holen.

Neuntes Kapitel,

darinnen zu lesen, wie es weiter gegangen, bis zu dem Tage, wo ich dies Kapitel schrieb.

Jetzt lag mir alles daran, mich mit meinen lieben Eltern zu verständigen. Ihre Einwilligung, ihr Segen war mir, nach alledem, was mir Jakob mitgeteilt, unzweifelhaft gewiß, aber nicht ihre Einwilligung, zu uns nach Mainz zu ziehen, und das hatte Agnes als notwendig zu ihrem Glücke gewünscht. Was hätte mir erfreulicher sein können als diese Äußerung meiner Braut, die ja Vater und Mutter kannte und liebte?

Sie haben sich lange genug in der Welt beholfen und gequält, hatte sie gesagt, daß es heilige Kindespflicht ist, den Abend ihrer Lebenstage zu erheitern und die Sorge von den treuen Herzen wegzunehmen. Wir haben die Mittel, Konrad sprach sie; es nun auch auszuführen, soll unser Glück, unsere Freude sein!

Das waren Gesinnungen, die sie mir nur noch teurer machten. Und wie ich meinen Vater und meine Mutter kannte, so mußten sie mit Agnes glücklich zusammenleben. O wie schön dachte ich es mir, mit ihnen und dem treuen Jakob, der uns hatte geloben müssen, uns nie zu verlassen, so lange er lebe, in einer glücklichen Familie zusammenzusein. Aber gab das mein Vater zu? Die Frage lag mir wohl schwer auf dem Herzen. Wollte er sein Hauswesen aufgeben, wegziehen?

Hohe Freude brachte die Nachricht ins Vaterhaus, als ich sagte, Agnes sei meine Verlobte. Als ich ihren Wunsch aussprach, lächelte der Vater anfangs, dann wurde er ernst und sann nach. Die Mutter saß stille da, beobachtete seine Mienen und erwartete das Urtheil in einer starken, inneren Bewegung.

Salomechen, sagte er endlich, was hältst du von der Sache?